



1913 - Gründungsjahr des Naturschutzbundes

Der Naturschutzbund feierte heuer sein hundertjähriges Jubiläum.

Foto: Archiv Haus der Natur



1. Naturschutzkonferenz in Innsbruck 1923 (von links nach rechts):
1. Reihe: Prof. Tratz, Prof. Dr. Günther Schlesinger, Oberst Gustav Schulz,
Döpfner, Dr. Rud. Amon. 2. Reihe: Stud.-Rat Prof. Dr. V. Paschiner,
Prof. Josef Blumenreich, Karl Steinparz, Mus.-Dir. Dr. Theodor Kerschner.

Der Grundstein für den Naturschutzbund wurde mit der Herausgabe einer Naturschutz-Zeitschrift gelegt: Als Gründungszeitpunkt gilt der 1. Dezember 1913, an dem der Verein für Landeskunde von Niederösterreich auf Initiative des Kustos und Paläontologen am NÖ Landesmuseum, Dr. Günther Schlesinger, erstmals die Blätter für Naturschutz und Naturkunde für NÖ (heute NATUR und Land) herausgab. Es war das erste Medium in Österreich, in dem Naturschutz und Naturkunde in breitem Rahmen zur Diskussion gestellt wurden und eine Stimme verliehen bekamen.

Der Name Österreichischer Naturschutzbund kommt erstmals 1924 ins Spiel. Verbindendes Glied ist Dr. Günther Schlesinger, dem die Schaffung eines Naturschutzverbandes sehr am Herzen lag, weshalb er um 1922 bereits einen Naturschutzverband gegründet hatte, dem u. a. Fischer, Jäger und Vertreter aus Land- und Forstwirtschaft angehörten. Am 4. Februar 1924 wurde der Verein in den Österreichischen Naturschutzbund umbenannt.

Weitere wichtige Ereignisse:

- 1912 gründete der Forstwissenschaftler Adolf Ritter von Guttenberg

(1839-1917) für die österreichischen Mitglieder den Österreichischen Verein Naturschutzpark, der zu einer Keimzelle der österreichischen Naturschutzbewegung werden sollte: Der Naturschutzgedanke manifestierte sich als Volksbewegung. Damit war die Vereinsbasis für den späteren Naturschutzbund gelegt, ebenso wie mit den Blättern für Naturschutz und Naturkunde 1913 die Publikationsschiene begründet wurde.

- Schlesinger initiierte eine „Fachstelle für Naturschutz“ (im Rahmen des Österr. Heimatpflegeverbandes und des Österr. Bundesdenkmalamtes), deren Leitung er 1917 übernahm. In den Jahren danach wurden Landesfachstellen in fast allen Bundesländern geschaffen.

- 1924 beschloss der NÖ Landtag am 3. Juli das erste österr. Naturschutzgesetz für NÖ. Es war Vorbild für die folgenden Naturschutzgesetze in den Ländern, an denen der Naturschutzbund maßgeblich beteiligt war, und für das Reichsnaturschutzgesetz von 1935.

- Im Jahr 1934 gründete Schlesinger den Verein Österreichische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde (ÖGNN).

- Nach dem Anschluss wurde die Österreichische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde in Donauländische Gesellschaft für Naturschutz

und Naturkunde umbenannt und Schlesinger zum kommissarischen Leiter aller Naturschutzvereine im ehemaligen Österreich ernannt.

- Im Kriegsjahr 1944 mussten die Blätter für Naturschutz und Naturkunde eingestellt werden. Ab 1946 wurde die Zeitschrift mit dem neuen Namen Natur und Land wieder herausgegeben.

maßgeblich beteiligt, viele unserer Naturjuwelen sind nur durch den beharrlichen Einsatz und die unermüdliche Arbeit des Naturschutzbundes erhalten geblieben. Auch an der Etablierung der Landesumweltschutzämter war er beteiligt. Aus seinen Reihen kam 1987 der 1. Landesumweltschutzminister Salzburgs in der Person von DDr. Eberhard Stüber, dem damaligen Na-

gement seiner Mitglieder, Expertinnen und UnterstützerInnen.

Der Naturschutzbund setzt sich ein für....

- Die Vielfalt des Lebens, den Schutz der Arten und ihrer Lebensräume
- Die Erhaltung und Wiederherstellung der charakteristischen Natur- und Kulturlandschaft unseres Landes
- Die Bewahrung und Gesunderhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft
- Eine naturverträgliche und damit ökologisch orientierte Land- und Forstbewirtschaftung, Raumplanung und Energieerzeugung

...indem er....

- Der Natur eine Stimme gibt
- Naturschutzfachlich wertvolle Lebensräume durch Kauf, Pacht und Pflege sichert
- Projekte zum Schutz von Arten und Lebensräumen durchführt
- In einem breiten Netzwerk agiert und den konstruktiven Dialog mit Interessensgruppen sucht
- Informationsarbeit leistet, um Wissen, Verständnis und Begeisterung der Menschen für die Natur zu fördern

Foto: Naturschutzbund Burgenland



Foto 100 Jahre Österreichischer Naturschutzbund: v.l. Dagmar Breschar (Naturschutzjugend), Andreas Jedinger (Tirol), Walter Hödl (Niederösterreich), Klaus Kugi (Kärnten), Hildegard Breiner (Vorarlberg), Roman Türk (Österreich), Johannes Gepp (Steiermark), Kurt Zukrigl (Wien), Johannes Augustin (Salzburg), Josef Limberger (Oberösterreich), Ernst Breitegger (Burgenland), Eberhard Stüber (Ehrenpräsident Österreich).

Jahrhundert des Naturschutzes

Für lange Zeit war der Naturschutzbund der einzige Anwalt der Natur. Mit der Gründung von Landes- und Regionalgruppen, eines Institutes für Naturschutz, einer starken Naturschutzjugend u.a. entwickelte er sich zu einem gewichtigen Natur- und Umweltschutzverband mit vielen Erfolgen, aber auch Niederlagen. Wer kann sich heute Wien ohne Wienerwald, Österreich ohne Nationalparks und Naturparks, Krimmler Wasserfälle, aber mit Atomkraft und einer Brücke über den Neusiedler See vorstellen? Überall war der Naturschutzbund

turschutzbundpräsidenten. Mit dem Ankauf und der Pacht wertvoller Naturflächen in ganz Österreich sichert der Naturschutzbund deren Fortbestand für die folgenden Generationen.

Das Leitbild des Naturschutzbundes heute

Der Naturschutzbund versteht sich als ökologisches Gewissen, vorausschauender Mahner und engagierter Anwalt der Natur. Er ist treibende Kraft für eine nachhaltige Entwicklung in Österreich und einen ethisch korrekten Umgang mit der Natur. Seine Stärke und Glaubwürdigkeit basieren auf der fachlichen Kompetenz und dem Enga-

100-Jahrfeier im Palmenhaus in Wien

Am Freitag, den 7. Juni 2013, fand im Palmenhaus im Wiener Burggarten die 100-Jahr-Festveranstaltung unter Beisein aller Präsidenten und Ehrenpräsidenten, vieler Partner und Unterstützer aus ganz Österreich, der Wiener Umweltstadträtin Ulli Sima und Umweltminister Nikolaus Berlakovich statt.



Autorin: Ingrid Hagenstein (Redaktionsleitung Natur und Land), Klaus Michalek (GF Naturschutzbund Burgenland)

Streuobstbau im Burgenland: Landschaft, Lebensraum, regionale Vielfalt

*Im Rahmen des Leader Projekts
„Streuobst-Infokampagne Burgenland“ wurde
vor kurzem eine Broschüre fertig gestellt.*

Der Naturschutzbund konnte mit Unterstützung der Burgenländischen Landesregierung im Rahmen der „Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes“, in der Vergangenheit verschiedene Projekte zur Erhaltung der Streuobstbestände und der Obstsortenvielfalt umsetzen. Ein Schwerpunkt der Arbeit war es dabei, die Menschen in den Gemeinden vor Ort anzusprechen und auf die Bedeutung und den Wert ihrer Streuobstbäume und alten Obstsorten aufmerksam zu machen. Die vorliegende Publikation gibt einen Einblick in diese Aktivitäten des Naturschutzbundes.

Die fünfzigseitige reich bebilderte Broschüre stellt in einmaliger Weise den Streuobstbau im Burgenland vor. Autoren sind Christian Holler und Verena Pilz, die aus einer langjährigen Arbeitserfahrung und reichhaltiger Regionalkennntnis schöpfen.

Besonderer Wert wird in der Publikation auf die Darstellung der regionalen Vielfalt des Streuobstbaues im Burgenland gelegt. Neben den Streuobstwiesen, die vor allem im Landessüden immer noch ein bedeutendes flächiges Ausmaß haben, wird u. a. die traditionelle Obstkultur

in den Wein- und Ackerbaugebieten behandelt. Von der Edelkastanie über die Kirschenkultur bis zum Speierling, all das finden sie in dieser Broschüre. Darüber hinaus werden Projekte und Initiativen vorgestellt, die in den letzten Jahren im Burgenland im Bereich der Erhaltung und Nutzung des Streuobstbaues durchgeführt wurden.

Die Broschüre gliedert sich in folgende Kapitel:

- Erhaltung und Förderung des Streuobstbaues im Burgenland
- Bedeutung und Wert des Streuobstbaues
- Geschichte des Streuobstbaues und Entwicklung im Burgenland
- Obstsortenvielfalt und Sortenerhaltung im Burgenland
- Die Vielfalt des Streuobstbaues im Burgenland
- Streuobst: wertvolles Nahrungsmittel und vielfältige Produkte
- Pflanzung und Pflege von Streuobstbäumen

Darüber hinaus findet sich eine Übersicht über Ansprechpartner im Burgenland und ein Literaturverzeichnis, in dem vor allem für das Burgenland relevante Quellen zu finden sind.



CHRISTIAN HOLLER & VERENA PILZ
(2013): *Streuobstbau im Burgenland: Landschaft, Lebensraum, regionale Vielfalt*, Eigenverlag Naturschutzbund Burgenland, ISBN 978-3-902632-24-1, 50 Seiten, broschiert, zahlreiche Abbildungen, durchgehend farbig, 21 x 27 cm

Bezugsadresse: Naturschutzbund Burgenland, A-7000 Eisenstadt, Esterhazystr. 15, Tel. 0664/8453047, E-mail: klaus.michalek@aon.at, Die Broschüre wird vom Naturschutzbund kostenlos abgegeben, so lange der Vorrat reicht.



Autor:
DI Christian Holler
A-7540 Güssing,
Ludwigshof 31

Foto: Holler; Layout: Baschnegger & Golub

Revitalisierung von Nieder- mooren und Feuchtgrünland im Südburgenland

Ziel des Projektes sind der nachhaltige Schutz und die Bewahrung von bedeutenden Niedermooeren und Feuchtgrünland im Südburgenland.



Pfeifengras-Lungenenzianwiese

Niedermooere und Feuchtgrünland gehören zu den hochgradig gefährdeten Lebensräumen im Burgenland. In den letzten Jahren verzeichnen diese Biotoptypen große Flächenverluste. Durch unterschiedliche Einflussfaktoren sind diese empfindlichen Lebensräume in ihrem Fortbestand gefährdet. Wesentliche Faktoren sind die Nutzungsaufgabe und die nachfolgende Ausbreitung von Gehölzen. Mehr denn je ist eine Sicherung der Standorte durch eine nachhaltige Nutzung von Bedeutung. Hauptziel ist es, verbliebene Niedermooere- und Feuchtgrünlandstandorte im Südbur-

genland nachhaltig zu schützen bzw. bereits degradierte zu renaturieren.

Zusätzlich verfolgt das Leader-Projekt qualitative Ziele wie die

- langfristige Sicherung ausgewählter Projektflächen durch ein Pflegekonzept und seine Umsetzung (Beweidung, Mahd, Neophytenbekämpfung),
- Flächenbereitstellung für auf Grünland spezialisierte landwirtschaftliche Betriebe,
- Erhaltung von Landschaftselementen als wichtigen Beitrag für den Kulturlandschaftschutz,
- Bewahrung des lokaltypischen

Landschaftsbildes für Naherholung und Tourismus,

- Erhalt der Artenvielfalt bzw. Biodiversität im Südburgenland,
- Einbindung von Gemeinden, Bevölkerung, Landwirtschaft – Konzeptentwicklung zur nachhaltigen Sicherung durch Betreuung vor Ort und quantitative Ziele wie
- Revitalisierung von 14 Gebieten in den Bezirken des Südburgenlandes,
- eine Niedermooere- und Feuchtgrünlandbroschüre für das Südburgenland.

Geplant ist, in den Bezirken Güssing und Oberwart verbrachte Bachkratzdistel-Feuchtwiesen, Niedermooere, Pfeifengraswiesen und sekundäre Seggenriede durch extensive Bewirtschaftung zu erhalten. Im Bezirk Oberwart liegt der Schwerpunkt beim Schutzgebiet in Jabing, einer Feuchtwiese in Kemeten, in Mischendorf sowie Siget in der Wart. Im Bezirk Güssing befinden sich die Flächen bei Güttenbach (Niedermooere am Güttenbach südlich von Rohrbacherbergen), Großmürbisch (Feuchtwiesen im Hausergraben), Heiligenbrunn (Stremtalarm von Deutsch Bieling), Inzenhof (Hausergraben südöstlich von Inzenhof), Rohr im Burgenland (Feuchtwiesen am Teilmaßbach), Sankt Michael im Burgenland (St. Mi-



Punitz - Haselbach

chael Pušta) und Tobaj (Limbach südlich von Punitz, Haselgraben östlich von Punitz).

Im Laufe von zwei Projektjahren sind drei Schwerpunktbereiche geplant. Der erste Teil beinhaltet die Selektion wertvoller Flächen aus der Feuchtgebietsinventarisierung des Naturschutzbund Burgenlandes und den Erfahrungen lokaler Experten. Bei einer Begehung der 14 Projektgebiete sollen vegetationskundliche und zoologische Grundlegendaten

erhoben werden. In Folge entsteht nach Absprache mit Experten unterschiedlicher Fachrichtungen ein Pflegekonzept. Der Hauptteil umfasst die Organisation und Durchführung umfangreicher Pflegemaßnahmen in den Gebieten. In einem ersten Schritt sollen Verhandlungen mit den Grundeigentümern über die Bereitstellung der relevanten Flächen für die jeweiligen Pflegemaßnahmen und die nachfolgende Bewirtschaftung geführt werden. Zu den Vorarbeiten gehören auch



Punitz - Limbach

ein Informationsblatt für die Grundeigentümer und Gespräche mit den betroffenen Gemeinden. Nach der Freigabe der Flächen durch die Eigentümer und Absprache mit dem zukünftigen Bewirtschafter kann mit dem Pflegeinsatz begonnen werden. Durch Entbuschungen, Mulchen der Gehölzstöcke, Häckseln der Hochstauden und Pflegemahd werden die Flächen für eine nachfolgende Nutzung vorbereitet und mit entsprechender Nutzungsempfehlung an vereinbarte Bewirtschafter übergeben. Die letzten Arbeitsschritte umfassen die Evaluierung der Maßnahmen, das Erstellen eines Tätigkeits-Informationsblattes und mehrere Informationsveranstaltungen in den Gemeinden. Den Abschluss bildet die Erstellung einer Niedermoor- und Feuchtgrünlandbroschüre des Südburgenlands, die die Projektgebiete und die jeweils durchgeführten Pflegemaßnahmen mit Text, Bildern und Karten anschaulich darstellen und die Öffentlichkeit für diese wertvollen, aber besonders gefährdeten Naturlebensräume des Burgenlandes sensibilisieren soll.

In den nächsten Wochen wird eine Begehung der Flächen durchgeführt und danach wird der Kontakt zu den Grundeigentümern und möglichen Bewirtschaftern aufgebaut. Sämtliche Pflegeeingriffe haben nur dann Sinn, wenn eine Bewirtschaftung über mehrere Jahre vereinbart werden kann und dies gelingt nur mit der Motivation aller beteiligten Interessensgruppen.



Autor und Fotos:
*DI Stefan Weiss,
Mitarbeiter des
Naturschutzbundes
Burgenland*

Biologische Vielfalt durch Trockenrasenerhaltung

Trocken- und Halbtrockenrasen zählen zu unseren artenreichsten Lebensräumen. Ein neues Projekt fördert deren Erhaltung und Wiederherstellung.

Foto: M. Fiala



Eisenberg: Projektgebiet

Vor etwa 55 Jahren führte eine Strukturänderung und Intensivierung in der Landwirtschaft zur Aufgabe alter Traditionen und damit zu einer Einstellung der Mahd und Beweidung. Die ehemals offen gehaltenen Lebensräume begannen durch einwandernde Sträucher und Bäume zu verbuschen bzw. zu verwalden und führten damit zu einer Verschlechterung der Lebensbedingungen für wärmeliebende Pflanzen- und Tierarten. Eine massive Verringerung der Artenvielfalt war und ist die Folge. Ohne Gegensteuerung drohen diese Restflächen von Trockenrasen und Magerstandorten mit ihren Lebensgemeinschaften in den nächsten Jahren zu verschwinden oder soweit degradiert zu werden, dass keine Ret-

tung mehr möglich ist.

Mit den Trockenrasenprojekten 2004 bis 2008 hat der Naturschutzbund Burgenland dieser Tatsache Rechnung getragen und burgenlandweit alle Magerstandorte erhoben. Zudem wurden einige wichtige Standorte entbuscht, beweidet oder durch Mahd gepflegt.

Mit dem Nachfolgeprojekt „Erhaltung von Trockenrasen und Magerstandorten im Burgenland. – Pflegemaßnahmen, Neophytenbekämpfung und Infokampagne“ konnten weitere 20 Trocken- und Halbtrockenrasen im gesamten Burgenland gepflegt werden. Doch auf etlichen anderen dieser botanisch und zoologisch bedeutenden Trockenstandorten schreitet die Verbuschung weiter voran. Mit

dem neuen LEADER-Projekt „Biologische Vielfalt durch Trockenrasenerhaltung im Südburgenland“ will man nun wieder zu diesem Thema aktiv werden.

Maßnahmen

Folgende Maßnahmen sind für die Pflege und Entbuschung in der Projektlaufzeit von September 2012 bis Mai 2014 geplant:

- Verhandlungen mit den Grundeigentümern der relevanten Flächen
- Initiierung, Begleitung und Evaluierung der Pflege- und Entbuschungsmaßnahmen
- Koordinierung der Schnitt- und Mähgutentsorgung
- Erstellung eines Pflegeplanes zur Sicherung und Pflege unter Berücksichtigung der lokalen Zielsetzungen und vorliegender botanischer und zoologischer Daten
- Erstellung eines Endberichtes

Zur langfristigen Erhaltung der gepflegten Flächen ist eine naturschutzfachlich angepasste Bewirtschaftung mit einer späteren Überführung ins ÖPUL-Programm vorgesehen.

Weiters werden alle gepflegten Flächen per geografischem Informationssystem (GIS) digitalisiert und in eine Datenbank aufgenommen, sind diese bereits vorhanden, erfolgt ein Update.

Vorgesehen sind Pflegemaßnah-

men auf folgenden Flächen:

- Rechnitz (Gmerk, Obergatscher und Äußerer Gatscher am Weinberg, Trockenbiotop beim Friedhof)
- Markt Neuhodis (Tobits, Petzenried, Wald- und Silberried am Weinberg)
- Deutsch Schützen – Eisenberg (Eisenberg: Saybritz, Szapary, Vollwind)

Öffentlichkeits-Maßnahmen

Ergänzend zu diesen Projektmaßnahmen werden im Projekt GREEN-NET „Förderung eines ökologischen Netzwerkes im Grünen Band Zentraleuropas“ Bewusstseinsbildung und Informationsarbeit geleistet, die die positive Werthaltung gegenüber diesen Flächen in der Bevölkerung fördern soll. Werte der Trockenrasenstandorte, die es zu vermitteln gilt, sind: ökologische Funktion, Landschaftsbild, Erholungsfunktion, Naturerlebnis, Gestaltung des unmittelbaren Lebensraumes, regionale Identität usw. (Multifunktionalität).

Wozu Trockenstandorte?

Immer wieder wird die Frage gestellt, wozu diese Standorte einer längst vergangenen Nutzungsweise überhaupt noch erhalten werden?

Betrachtet man unsere Landschaften, so ist die Dominanz agrarischer Monokulturen nicht zu übersehen. Monokulturen sind jedoch sehr empfindlich gegenüber sogenannten „Schädlingen“ und fordern, um Ertragseinbrüche zu minimieren, einen massiven Einsatz von für unsere Umwelt sehr problematischen Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Laut dem Umwelttoxikologen Dr. Hans-Wolfgang Hoppe tragen in Deutschland bereits über 60 % der Bevölkerung das hochtoxische Breitband-Herbizid Glyphosat (Hauptbestandteil von Roundup) in ihren Körpern. Damit ist das Argument, dass die auf Agrarflächen aufgebrauchten



Foto: M. Fiala

Streuobstwiesen sind besonders für Insekten wertvolle Lebensräume, müssen jedoch regelmäßig gemäht und offen gehalten werden.

Schädlingsbekämpfungsmittel vom Menschen nicht aufgenommen werden, hinfällig. Selbiges gilt aller Wahrscheinlichkeit nach auch für die noch toxischeren Neonicotinoide u. v. a..

Ein weiteres langfristiges Problem ist die Verarmung der Artenvielfalt unter unseren Nutzpflanzen. Eines der wirksamsten Mittel, mit dem die Natur Veränderungen in unserer Umwelt entgegenwirkt (wie dem Klimawandel), heißt Vielfalt. In unserer Überheblichkeit meinen wir jedoch, es besser zu wissen als Millionen Jahre Evolution einer Natur, die wir bisher nur in Ansätzen verstehen. Muss schon in unserer Agrarlandschaft die Vielfalt der Natur der Einfachheit des Menschen weichen, so müssen wir zumindest Ausgleichsflächen schaffen, wo sich noch eine natürliche Vielfalt etablieren und erhalten kann, wie eben die Trocken- und Halbtrockenrasen.

- Vor allem in kräuterreichen Wiesen wächst eine Vielzahl an Heil- und Gewürzpflanzen, die sowohl für uns Menschen als auch für unsere Nutztiere förderlich sind. Diese wild wachsenden Pflanzen besitzen eine breite genetische Basis und sind gegenüber

unseren auf Züchtung basierenden Kulturpflanzen deutlich robuster und anpassungsfähiger bei wechselnden Umwelteinflüssen.

- Erwähnenswert ist weiters die Rolle dieser Wiesen in der natürlichen Schädlingsbekämpfung. Unter den unzähligen hier vorkommenden Tierarten befinden sich zahlreiche Insekten, die sich von anderen, aus menschlicher Sicht als Schädlinge geltenden, Insekten ernähren.

Außerdem sorgen diese „Lebens“räume, die sich im Vergleich zu den totgespritzten Agrarflächen ihren Namen noch erhalten haben, für eine Ästhetik und damit für ein Wohlfühlgefühl in uns Menschen, das viele von uns immer mehr vermissen.



Autor: Mag. Manfred Fiala, Dietmar Igler, Mitarbeiter des Naturschutzbundes Burgenland

Zwei neue Broschüren über Trockenrasen und Salzlacken erschienen

Foto: Büro Liegenfeld



Präsentation der beiden Broschüren auf der Biologischen Station in Illmitz, v.l. Dr. Ingo Korner, Dr. Alexander Kirschner, Dr. Klaus Michalek, Naturschutz-LR Andreas Liegenfeld, Dr. Thomas Zechmeister, Mag. Manfred Fiala

Zwei druckfrische Broschüren des Naturschutzbundes informieren ab sofort über die jeweiligen Standorte und ihre Spezifika. Das pannonisch-kontinentale Klima unserer Heimat mit trockenen und heißen Sommermonaten hat besonders an extensiv genutzten Standorten mit geringen Nährstoffen Trockenrasen entstehen lassen, die durch unterschiedliche

Faktoren in ihrem Bestand gefährdet sind. An vielen Standorten wurde vor Jahrzehnten die traditionelle Nutzung durch Beweidung beendet, an anderen wiederum durch Neophytenbesiedlung die ursprüngliche Fauna und Flora verändert.

Die Salzlacken des Seewinkels haben eine einzigartige Vegetation und Tierwelt hervorgebracht. Die Zahl der

Lacken ist in den vergangenen Jahrzehnten deutlich zurückgegangen. Jede Lacke wurde deshalb ihrem Zustand nach bewertet und Maßnahmen für die Zukunft vorgeschlagen. Für die Lacken ist es wichtig, den Grundwasserstand hoch zu halten und sie zu beweiden, damit sie als Lebensraum für die einzigartige Fauna und Flora des Seewinkels erhalten bleiben.

Die vorliegenden Broschüren zeigen die Gefahren und die Chancen für die burgenländischen Trockenrasen und Salzlacken auf und sind dadurch wertvolles Fundament für die weiteren Bemühungen des Landes Burgenland um den Schutz und Erhalt dieser einzigartigen Lebensräume.

Kostenlos erhältlich unter: Tel.: 0664/8453047 o. 48, E-Mail: burgenland@naturschutzbund.at (so lange der Vorrat reicht).

Autor: Mag. Dr. Klaus Michalek

Ramsar Gebiet Güssinger Teiche

Anlässlich des Jubiläums „30 Jahre Ramsar in Österreich“ wurden am 18. April die Güssinger Teiche zum 21. Ramsar-Gebiet in Österreich ernannt. Im Rahmen eines Festaktes auf der Güssinger Burg, von der aus man einen wunderbaren Blick über die Teichlandschaft genießen kann, erfolgte die Übergabe der Ernennungsurkunden durch Umweltminister Niki Berlakovich und Naturschutzlandesrat Andreas Liegenfeld. Urkunden wurden an Bürgermeister Vinzenz Knor für

die Stadt Güssing, an die Familie Hoffmann als Teichbewirtschafter und an Obmann Ernst Breitegger für den Naturschutzbund übergeben. Für den



Naturschutzbund, der sich seit vielen Jahren für den Schutz der einmaligen Teichlandschaft einsetzt, ist damit ein wichtiges Etappenziel erreicht. In der weiteren Folge gilt es nun, dieses Naturjuwel auch langfristig in einem guten Zustand zu erhalten und eine sanfte touristische Nutzung zu ermöglichen. Die Grundlagen hierfür werden vom Naturschutzbund in einem LEADER-Projekt erarbeitet.

Autor: DI Christian Holler

Lebendiger Unterricht

Unter diesem Motto soll es in Zukunft weitere Infos zu verschiedenen Naturschutzthemen für Kinder, Eltern, Lehrer und Ökopädagogen unter <http://www.naturschutzbund-burgenland.at/> geben.

Anna ist ein Kind, das über verschiedenste Themen so nachdenkt und nachfragt, dass der Entdeckergeist anderer Kinder angeregt wird. Der „Lebendige Unterricht“ soll inspirieren, um Kinder zum Entdecken, Forschen und Nachdenken anzuregen. Fragestellungen sind ja die Grundlage der Wissenschaft! Durch Begeisterung entsteht Wissbegierde – durch Wissensdurst entstehen Fragen!

Thema: Säugetier-Gebiss

Info für Erwachsene: Das heterodonte Gebiss eines Säugetieres gibt sofort Aufschluss über die Art und deren Ernährungsweise.

Man unterscheidet: Schneidezähne (*Incisivi* = I), Eckzähne (*Canini* = C), Backenzähne (*Prämolaren* = P), Mahlzähne (*Molaren* = M).

Tipp: Kindern macht die Interpretation einer Zahnformel großen Spaß! Das wirkt so kompliziert und ist dann doch recht einfach! Ganz spannend ist selbstverständlich ein Schauobjekt wie z. B. dieser Marder-schädel.



Die Zahnformel wird ausgehend von der Mitte jede Kieferhälfte dargestellt; wobei der Buchstabe die Art

des Zahnes bezeichnet und die Zahl seinen jeweiligen Platz von der Mitte ausgehend benennt.

Beispiel Hund:

$I1\ I2\ I3\ C\ P1\ P2\ P3\ P4\ M1\ M2$ (Oberkiefer)

$I1\ I2\ I3\ C\ P1\ P2\ P3\ P4\ M1\ M2\ M3$ (Unterkiefer)

In der Kurzform werden dann alle gleichartigen Zähne so einer Kieferhälfte zusammengesammelt und nur mehr ihre Anzahl aufgeschrieben.

Kurz: $\frac{3142}{3143}$ (Oberkieferhälfte)
 $\frac{3143}{}$ (Unterkieferhälfte)
 das ergibt 42 Zähne

Bei den **Beutegreifern** bilden der 4. Backenzahn im Oberkiefer und der 1. Mahlzahn im Unterkiefer die sogenannte Brechschere (das sind die Reißzähne). Die Eckzähne nennt man auch Fangzähne.

Die Schneidezähne bei den **Nagetieren** sind die Nagezähne, Eckzähne fehlen und bei den meisten Arten auch die Backenzähne.

Beispiel Hausmaus:

$\frac{1003}{1003}$ (Oberkieferhälfte)
 $\frac{1003}{}$ (Unterkieferhälfte)
 das ergibt 16 Zähne

Tipp: Mäuseschädel kann man aus gesammelten, abgekochten Eulengewölle ausklauben und mit den Kindern die Zahnformel herausfinden/kontrollieren. Eine Lupe hilft dabei sehr!

Info für Kinder: Hallo! Ich heiße Anna und eigentlich bin ich gar nicht so ein Naturfreak. Ich bin sehr computerinteressiert und lese gerne. Trotzdem kann ich euch versichern, dass es echt coole Details über Tiere zu erfahren gibt!



Das Bild habe ich gestaltet, als ich sieben Jahre alt war. Ich zeige meine damals unten nicht vorhandenen Schneidezähne! „Hat mein gezeichneter Hamster denn eigentlich Schneidezähne“, hab` ich mich gefragt? Kaum zu glauben, aber die Nagezähne der Hamster, Ziesel und Mäuse entsprechen meinen Schneidezähnen!

Und dann habe ich etwas Lustiges gelesen: Die oberen Schneidezähne der Elefanten sind die Stoßzähne! Da musste ich lachen, weil ich mir einen Hamster mit Stoßzähnen und einen Elefant mit Nagezähnen vorgestellt habe ... denn Schneidezähne sind Schneidezähne...oder? Bis bald!

Autorin: Mag. Elke Schmelzer, Bezirksgruppenleiterin Neusiedl am See der Naturschutzbundes

Biomassepotenzial Seewinkel

Die Nutzung der Biomasse als Energiequelle wird insbesondere dann heiß diskutiert, wenn sie in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion steht.



Die bei der Nationalparkpflege anfallende Biomasse gab den Anlass, das Biomassepotenzial im Seewinkel und des Schilfgürtels zu ermitteln, wobei nur jene Potenziale gezählt werden, welche die Nahrungsmittelproduktion nicht einschränken.

Potenziale:

- Getreide-, Mais- und Ölfrüchtekulturen: beträchtliches Energiepotenzial aus der Nach- und Zwischenbegrünung für Verwertung in Biogasanlagen, wobei der Stickstoffanteil nach der Fermentierung in der Gülle fast zur Gänze erhalten bleibt. Theoretisch funktioniert diese Form der Energiegewinnung, ohne die Nahrungsmittelproduktion einzuschränken und ohne den Düngerbedarf zu erhöhen. Eine praktische Umsetzung ist wegen der arbeitszeitintensiven Ernte und Bringung derzeit unwirtschaftlich. Koppelprodukte wie Stroh, Maiskol-

ben (nur bei Körnermaiserte) können thermisch verwertet werden, jedoch muss die Humusstabilisierung im Boden beachtet werden, d.h. etwa 40 % bis 50 % müssen in den Boden eingearbeitet werden. Teilweise werden diese bereits stofflich verwertet.

- Brachen: derzeit noch knapp über 10 % Flächenanteil, ab 2015 laufen Förderungen aus, sodass diese wieder der Nahrungsmittelproduktion dienen.
- Dauerbegrünung von Weingärten und Obstkulturen: haben ein beachtenswertes Energiepotenzial, welches während der gesamten Vegetationsperiode zur Verfügung steht. Die Bringung ist derzeit unwirtschaftlich.
- Wald, Windschutzgürtel: liefern qualitativ hochwertiges Brennholz. Dieses Potenzial wird zu einem überwiegenden Teil schon genutzt (Hackgut und Stückholz).
- Wiesen, Weiden: dienen fast zur Gänze der Nahrungsmittelproduktion.

- Gemüseproduktion: geringes Potenzial, weil wenig Flächenanteil, kaum Koppelprodukte, lediglich Gemüseabfälle und Pflanzenrestemengen am Saisonende.
- Kartoffel und Rüben: aussortierte Früchte und krautige Pflanzenteile. Problematisch ist der hohe Schmutzanteil.
- Straßen- u. Wegränder: sehr geringes Potenzial, aufwendige Bringung.

Das physikalische Potenzial umfasst in der vorliegenden Analyse den Energieinhalt aller Biomassen, die nicht Nahrungsmittel sind und die Nahrungsmittelproduktion nicht nachhaltig beeinflussen (siehe Tab. 1).

Das physikalische Biomassepotenzial ohne Schilf mit 568 GWh/a entspricht dem primären Energiebedarf von fast 12.000 Durchschnittsösterreichern. Bezogen auf die Einwohnerzahl der betrachteten Gemeinden wäre damit ein Selbstversorgungsgrad von 43 % möglich; bezogen auf die EW-Dichte Österreichs (100EW/km²) wäre immer noch ein Selbstversorgungsgrad mit 20 % Primärenergie möglich.

Mit dem Schilfgürtel kommt ein physikalisches Potenzial von 357GWh/a an lignifizierter Biomasse (Primärenergiebedarf von rund 7500 Durchschnittsösterreichern).

Neben dem Energieertrag sind auch andere Aspekte relevant:

- Vermeidung der Verlandung des Neusiedler Sees
- Vordringen des Schilfgürtels in Richtung freier Wasserfläche wird verhindert

Biomasse gesamt physikalisches Potenzial in GWh	ANDAU	APETLON	FRAUENKIRCHEN	GOLS	HALBTURN	ILLMITZ	MÖNCHHOF	PAMHAGEN	PODERSDORF	SANKT ANDRÄ	TADTEN	WALLERN	WEIDEN AM SEE	Summe
Wiesen	0,0	0,5	0,1	0,1	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1
Brachen	12,0	35,4	6,7	14,2	9,6	16,2	2,5	3,6	2,3	6,5	13,0	7,7	7,6	137
Gemüse	0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	0,1	0,2	0,0	1
Kartoffel+Rüben	2,5	1,9	3,6	0,0	3,0	0,0	0,3	1,0	0,0	2,4	1,1	1,1	0,0	17
Getreide	19,2	17,2	36,5	25,1	46,7	3,2	10,2	18,7	1,9	22,3	20,0	20,5	12,9	255
Mais	7,4	4,0	5,1	3,5	6,4	0,1	2,8	2,0	0,3	3,1	8,7	4,0	0,8	48
Ölfrucht	2,0	0,4	3,2	5,8	1,5	0,1	1,1	1,4	0,3	0,4	1,3	1,6	0,3	19
Wein+Obst, Misc.	5,9	5,5	0,7	13,6	4,5	8,6	4,9	6,2	2,3	0,6	1,9	0,7	4,3	60
Wald	3,9	2,1	0,6	2,5	7,9	0,7	3,9	2,3	0,4	1,7	1,0	2,3	0,7	30
Summe	53	67	56	65	80	29	26	35	8	37	47	38	27	568

Tabelle 1: Physikalisches Biomassepotential aufgeteilt auf Flächenarten in GWh pro Jahr (ohne Schilfgürtel)

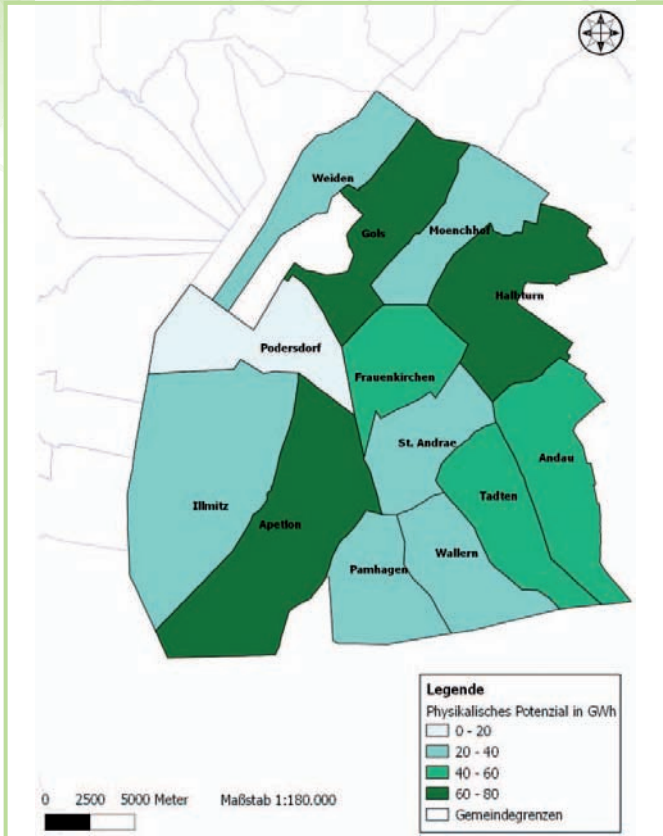


Abb. 2: Physikalisches Potenzial der gesamten Biomasse

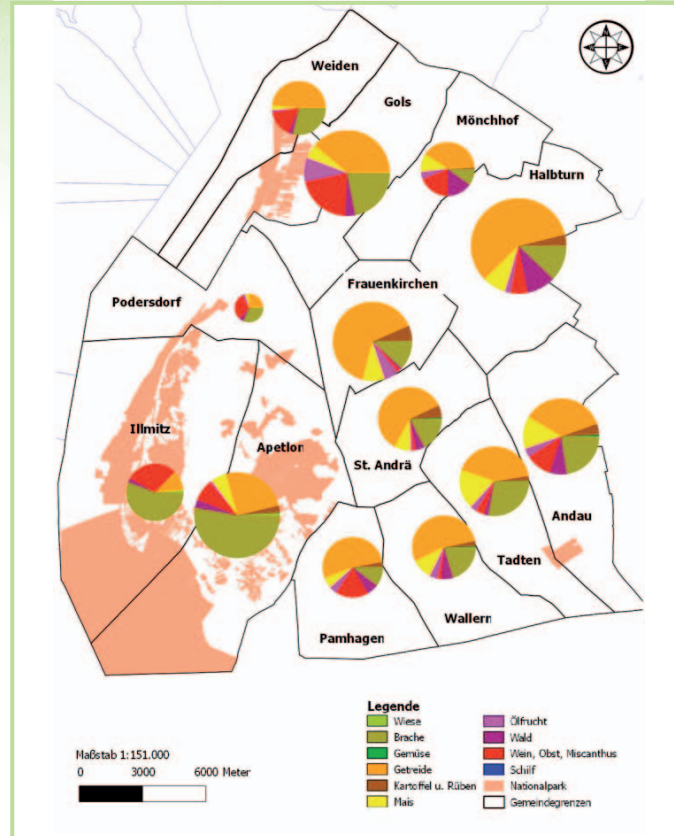


Abb. 3: -- differenziert nach Nutzungsarten

- Keine Flächenkonkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion
- Ökologisch in den meisten Bereichen bei entsprechender Bewirtschaftung zu befürworten

Das physikalische Potenzial liefert zu mehr als zwei Drittel nicht lignifizierte Biomasse, welche in erster Linie für die Biogaserzeugung in Frage kommt. Holz, Stroh machen lediglich knapp ein Drittel des Biomassepotenzials aus und können thermisch in Kessel bzw. BHKWs, aber auch in derzeit in Entwicklung befindlichen BTL-Verfahren zur Treibstoffherstellung verwertet werden.

Zusammenfassung und wirtschaftliche Aspekte

Das gesamte Biomassepotential ohne Eingriff in die Nahrungsmittelproduktion des gesamten Seewinkels und des gesamten Schilfgürtels beträgt 925 GWh/a, wobei das Schilf davon einen Anteil von 38 % hat.

Auf den Agrarflächen haben die Nachbegrünung nach der Ernte von nicht ganzjährigen Nahrungsmittelpflanzen (Getreide, Mais, Ölfrüchte) sowie die Dauerbegrünung von Wein- und Obstkulturen das größte bisher nichtwirtschaftlich nutzbare Potenzial. Es ist wesentlich größer als jenes des überschüssigen Strohs oder der Abfälle von Rüben, Kartoffel- oder Gemüseproduktion. Aufgrund des ungünstigen Kostenverhältnisses von Energie : Arbeitszeit sind diese Potenziale nicht wirtschaftlich nutzbar.

Daher können derzeit nur 17 % des Potenzials als wirtschaftlich interessant beurteilt werden. Wobei jedoch dieses wirtschaftliche Potenzial stark über die untersuchte Region verteilt ist und dies eine große logistische Herausforderung darstellt.

Wird in Zukunft die Arbeit im Verhältnis zur Energie günstiger (Ökologisches Wirtschaftssystem, Ener-

giesteuern), werden diese Potenziale erschließbar. Es zeichnet sich ab, dass das Schilf des Schilfgürtels unter Berücksichtigung hygienischer, touristischer und naturschutzfachlicher Rahmenbedingungen mit einem Energiepotenzial von 357MWh/a ein sehr attraktives freies Biomassepotenzial für eine stoffliche und energetische Verwertung darstellt, und dass es hierbei auch Erweiterungsflächen zur bisherigen Schilfnutzung in Zukunft geben könnte.



Autoren:
Dr. Günter Wind,
Verein panSol >
Klimaschutz :
Energie : Umwelt

Barbara Dillinger,
Ing. Andreas Reiter, Mag. Dr. Thomas Zechmeister; Mitarbeiter des Naturschutzbundes Burgenland

Central Europe-Projekt EULAKES

*Eine Kooperation von
9 Partnern in 4 Ländern
untersucht europäische
Seen im Klimawandel.*

Im Zuge des Projekts erfolgt die Bearbeitung folgender Fragen für den Gardasee (Italien), Neusiedler See (Österreich), Balaton (Ungarn) und Charzykowskiesee (Polen):

Wie ist der derzeitige ökologische Zustand der Seen? Wie hat sich die ökologische Situation der Seen in der Vergangenheit verändert? Welche Entwicklungen sind derzeit erkennbar? Wie wird der regionale Klimawandel die Seeregionen und die ökologische Situation der Seen beeinflussen? Mit welchen Maßnahmen können die Seen „fit für den Klimawandel“ gemacht werden?

Der Neusiedlersee im Klimawandel

Untersuchungen durch das AIT (Austrian Institute of Technology) ergaben für die Region Neusiedler See einen Temperaturanstieg und Niederschlagsrückgang sowie ein höheres Risiko für Starkniederschläge und Stürme.

Zwischen 1976 und 2010 stiegen die Temperaturen in der Neusiedlerseeregion um 0,5° C pro Dekade an. Aufgrund der erhöhten Lufttemperatur stieg auch die Wassertemperatur des Neusiedlersees signifikant an. Die mittleren saisonalen Temperaturen am Neusiedler See lagen in der Peri-



Vielfältige Kulturlandschaft am Beispiel von Jois

ode 1971/2000 im Winter bei unter 1° C, im Frühling bei 10,5° C, im Sommer bei 22,5° C und im Herbst bei ca. 10° C. Diese Werte werden sich bis zur Periode 2071/2100 auf über 4,5° C, 12° C, 24,5° C bzw. 13,5° C erhöhen. Der geringste Anstieg ergibt sich somit mit ca. 1,6° C im Frühling, der höchste mit über 4° C im Sommer.

Die saisonalen Niederschlagsmengen bleiben bis zur Periode 2071/2100 gegenüber 1971/2000 im Winter im Wesentlichen konstant bei ca. 170 mm. Im Frühling ist eine Zunahme von ca. 150 mm auf 180 mm zu beobachten, wohingegen im Sommer eine drastische Abnahme von 170 mm auf 110 mm zu erwarten ist. Der Herbst wird sich mit leichten Schwankungen um ca. 170 mm einpendeln. Die Anzahl der Trockentage wird sich in Zukunft vor allem im Sommer leicht von derzeit rund 60 Tagen auf ca. 68 Tage erhöhen. Die maximale Länge von Trockenperioden wird im Sommer von gegenwärtig 13 Tage auf 18-20 Tage

gegen Ende des Jahrhunderts zunehmen. Lag die mittlere Anzahl der Hitzetage – das sind Tage mit einem Temperaturmaximum von mehr als 30°C – in der Periode 1971/2000 noch bei ca. 37 Tagen, so wird sich diese bis zum Ende des Jahrhunderts auf knapp unter 80 Tage steigern.

In der Neusiedlerseeregion wird die Anzahl der Tage mit starken Niederschlägen (>20mm/Tag) laut A1B-Szenario gegen Ende des Jahrhunderts bis zu 30 % ansteigen. Starker Regen kann den Eintrag von Partikeln und Nährstoffen mittels Erosion im Einzugsgebiet oder überlaufende Kläranlagen erheblich steigern. Auch Sturmereignisse können aufgrund von Sedimentauflockerungen zu höheren Nährstoffkonzentrationen führen. Zusätzlich zu dem Schaden an Organismen im See kann aufgrund starken Wellengangs auch die Zerstörung der Küstenlinie und Strände die Folge sein.



Naturtourismus gewinnt ständig an Bedeutung



Wasserstandsschwankungen: eine Gefahr für unterschiedliche Nutzungsinteressen

Gefährdungen für den Neusiedlersee

Die größte Gefährdung durch den Klimawandel für den See stellen Wasserspiegelschwankungen dar. Die Wasserbilanz und der Seewasserspiegel sind vor allem von Klimafaktoren wie Temperatur, Niederschlag oder Wind abhängig. Die Zunahme der Temperatur bei einer gleichzeitigen Abnahme des Niederschlags führt zu einer höheren Evapotranspiration (Verdunstung), wodurch der Wasserspiegel drastisch sinken könnte. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf die Ökologie des Neusiedlersees, sondern auch auf ökonomische und sozio-kulturelle Faktoren wie den Tourismus.

Maßnahmen gegen Klimawandelauswirkungen

Um auf die Gefährdungen reagieren zu können, erfolgte eine Ausarbeitung von Managementmaßnahmen für unterschiedliche Klimawandelauswirkungen in Kategorien wie zum Beispiel Wassermenge, Wasserqualität, Fischerei, Invasive Arten.

So werden bei einem niedrigeren Wasserspiegel unter anderem folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Wasser zurückhalten durch Opti-

mierung des Schleusenmanagements

- Verhinderung des Auffüllens des Seebeckens mit Sedimenten durch die Minderung der Erosion und damit Verringerung von Sedimenteintrag in den See
- Vergrößerung des Volumens des Sees durch Sedimententfernung
- Förderung touristischer Alternativen, die nicht vom See abhängen

Zielsetzung für den See und die Region

Der See, sowie dessen Umland, der durch veränderte Bedingungen in Folge des Klimawandels gefährdet ist, soll so erhalten, verbessert bzw. wiederhergestellt werden, dass dieser folgende Funktionen dauerhaft erfüllen kann:

- Ökologische und makro- und mikro-klimatische Funktionen wie insbesondere die Lebensraumfunktionen für Tiere und Pflanzen und für das gewässerökologische System See
- hydrologische Funktion für die Region (Wasserhaushalt)
- regionalwirtschaftlich bedeutsame Funktionen und Nutzungen, die von der Funktionalität des Sees abhängig sind, wie z. B. Tourismus, Landwirtschaft und Weinbau, Fischerei, Schilf-

nutzung, Infrastruktur

- soziokulturelle Funktionen wie insbesondere Landschaftsästhetik, landeskulturelle Bräuche und Traditionen
- soziale Funktion für die Bevölkerung (vorrangige Daseinsgrundfunktionen wie Gesundheitsvorsorge, Erholung)

Leitlinie für den Neusiedlersee

Eine Zusammenfassung der Ziele, Gefahren und Maßnahmen für den Neusiedlersee erfolgt in einer anwendungsorientierten Leitlinie für regionale Entscheidungsträger und Interessensgruppen. Diese soll informieren und Möglichkeiten aufzeigen, wie in konkreten Situationen gehandelt werden kann. Eine Präsentation der Ergebnisse und der Leitlinie findet in einer Abschlussveranstaltung im September 2013 statt.



*Autor und Fotos:
 DI Stefan Weiss,
 Mitarbeiter des
 Naturschutzbundes
 Burgenland*

Waldnutzung bei Esterházy

Gelebtes Miteinander - mit klaren Grenzen

Gerade die Österreicher verbringen ihre Freizeit am liebsten im Wald. Der Frei- und Naturraum Wald wird von den meisten Menschen als Allgemeingut gesehen, das man willkürlich nutzen darf. Allerdings sind die Regeln beim Betreten des Waldes klar im österreichischen Forstgesetz von 1975 festgelegt. Es heißt darin, mit einigen Ausnahmen wie beispielsweise bei Jungwuchsfeldern oder gesperrten Waldflächen, dass jedermann den Wald zu Erholungszwecken betreten darf. Eine darüber hinausgehende Nutzung, wie etwa das Fahren (mit Kraftfahrzeugen und Fahrrädern) oder Reiten im Wald, wozu auch die Forststraßen und sonstige Waldwege gehören, ist grundsätzlich verboten und nur mit Erlaubnis des Eigentümers bzw. Forststraßen-Erhalters gestattet.

Viele vergessen bei der Nutzung des Waldes aber oft, dass dieser nicht nur Freiraum, sondern auch Arbeitsplatz und -raum ist, ganz zu schweigen von Rückzugsflächen für das Wild. Die Forststraßen sind etwa nicht

nur Lagerplatz für Holz, sondern auch Aufarbeitungs- und Manipulationsbereich. Die Maschinen dafür nehmen mitunter die gesamte Fahrbahnbreite in Anspruch. Das birgt oft Gefahren, vor allem für Radfahrer, da sie aufgrund ihrer Geschwindigkeit oft nicht schnell genug reagieren können.

„Viele Menschen wissen leider nicht, dass es überhaupt rechtliche Vorschriften gibt, oder dass ihr Handeln im Wald in jedem Fall Auswirkungen auf den Wald hat. Lärm verschreckt die Tiere, oft werden Jungpflanzen aus Unwissenheit einfach beschädigt etc.“, berichtet Peter Fischer, Leiter des Forstbetriebs bei Esterházy.

Die Zustimmung zum Befahren des Waldes kann etwa durch Beschilderung erteilt werden und wird bei Esterházy auch so gehandhabt. Auf allen anderen Forststraßen gelten die gesetzlichen Vorgaben hinsichtlich Befahren und Begehen (FG 1975, § 33), da der Wald in seiner Nutzfunktion Lebensraum und Arbeitsgebiet ist. Bei Zuwiderhandeln drohen Verwaltungsstrafen und zivilrechtliche

Klagen. „Auf unseren Waldflächen gibt es gerade für das Mountainbiken eine vertragliche Regelung namens ‚FairPlay-Regeln‘, die wir bereits vor Jahren abgeschlossen haben“, schildert Fischer.

Die „FairPlay-Regeln“ sind praktische Tipps für das Radfahren im Wald. Sie wurden vom Lebensministerium in Zusammenarbeit mit den Land- und Forstwirtschaftsbetrieben Österreichs erstellt und lauten wie folgt.

1. **Fahre nur auf gekennzeichneten Wegen!**
2. **Hinterlasse keine Spuren!**
3. **Halte dein Mountainbike fit!**
4. **Halte dein Mountainbike unter Kontrolle!**
5. **Respektiere andere NaturnutzerInnen!**
6. **Nimm Rücksicht auf Tiere!**
7. **Handle verantwortungsvoll!**
8. **Tu dir und der Umwelt was Gutes!**
9. **Vor Tourbeginn - Gleich kann's losgehen!**



Wem gehören die „Güter“ des Waldes?

Auch hier gibt es gesetzliche Beschränkungen: Pilz- oder Beeren-sammelveranstaltungen dürfen nicht durchgeführt werden und Früchte oder Samen von Holzgewächsen dürfen nicht zu Erwerbszwecken mitgenommen werden.

Die „Früchte des Waldes“, wie Beeren, Pilze und sonstiges Waldobst (z. B. Edelkastanien) stehen grundsätzlich im Eigentum des Waldbesitzers (FG 1975, § 174). Dennoch ist bis auf Widerruf in den Forstgebieten von Esterházy das Sammeln von Pilzen in der Menge von 2 kg pro Tag erlaubt.



Auch hier muss darauf geachtet werden, das Leben und die Arbeiten im Wald gemäß den Verhaltensregeln nicht zu stören. Für ein verständnisvolles Miteinander sollten Pilze ausschließlich in der Zeit zwischen 8 und 16 Uhr gesammelt werden.



Autorin:
Mag. Christina
Zwickl, Esterhazy
Betriebe GesmbH
Fotos: Esterhazy
Betriebe GesmbH

Tag der Artenvielfalt 2013

Am Donnerstag, den 23.05.2013 fand am Spitz in Purbach am Neusiedler See der „ÖNB Tag der Artenvielfalt 2013“ mit der Volksschule Purbach statt.

Foto: K. Michalek



Unter Anleitung von ausgebildeten Naturführern und Experten des Naturschutzbundes Burgenland erforschten ca. 100 Schulkinder das Gebiet des Purbacher Spitzes und die umliegenden Wälder. Die Vielfalt vor der eigenen Haustür zu entdecken und Bewusstsein zu schaffen, war das

Motto dieser Aktion. Denn: Nur was wir kennen und verstehen, werden wir auch achten und schützen.

Kinder und Lehrer schauten Kräuterpädagogen, Waldpädagogen und Feldbiologen über die Schulter und erlebten biologische Vielfalt. Besonders am Herzen lag den Mitarbeitern

des Naturschutzbundes Burgenland die Vermittlung der Bedeutung der unterschiedlichen Lebensraumtypen (Wiese, Wald und Hecke) und ihren Elementen für die Artenvielfalt und Lebensqualität. Auf spielerische Weise durften die Schüler schmackhafte Pflanzen kennenlernen, ihr Auge schulen um Arten unterscheiden zu können und im Wald auf Entdeckungsreise gehen. Aufgrund der großen Neugierde und dem Wissensdurst der Kinder konnten sie einige Grundkenntnisse des Lebens sowie zahlreiche Zusammenhänge begreifen und erlernen.

Autorin: DI Birgit Pinc,
Mitarbeiterin des
Naturschutzbundes Burgenland

Broschüre über Edelkastanien im Burgenland erhältlich!

Der Naturschutzbund Burgenland präsentiert als ein Ergebnis seiner jahrelangen Schutzbemühungen eine Broschüre über diese Baumart.

Edelkastanien sind im Burgenland gebietsweise stark verbreitet. Ihre Früchte wurden früher intensiv genutzt. In den letzten Jahrzehnten, als sich das Einkommen der Menschen stark verbesserte und sich Mobilität und Handelsbeziehungen deutlich erhöhten, sank ihre Bedeutung vor Ort ebenso wie jene anderer Obstsorten. Fruchthaine wurden oft nicht mehr ausreichend gepflegt und verwilderten oder wurden mangels Bedarf gerodet und die Standorte anderen Nutzungen zugeführt. Seit 1964 tritt überdies auch der Kastanienrindenkrebs, eine für den Edelkastanienbaum tödliche Pilzkrankung, auf. Zahlreiche Bäume erkrankten bzw. starben dadurch ab. Gebietsweise wurden kaum noch Jungbäume nachgepflanzt, sodass junge Altersklassen weitgehend fehlten.

Edelkastanien-Projekt

Seit 2005 setzte sich der Naturschutzbund Burgenland im Zuge von zwei durch EU und Land Burgenland geförderten Projekten (im Rahmen der „Umsetzung der sonstigen Maßnahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes“ bzw. im Rah-

men eines LEADER-Projektes) für den Erhalt der Edelkastanie ein. Die vorliegende Broschüre stellt Ergebnisse beider Projekte vor. So wird z. B. auf Kartierungsergebnisse eingegangen, eine Verbreitungskarte präsentiert oder eigene Schutzbemühungen und auch jene lokaler Vereine wie z. B. „D' Kaestnklauba“ (die sich vor allem im Bereich von Klostermarienberg, Rattersdorf und Liebing für die Edelkastanie maßgeblich einsetzen) und bestimmter Gemeinden genannt. Die Broschüre bietet zusätzlich allgemeines Wissen über die Edelkastanie und über ihre historische Verbreitung und Nutzung. Auch über mehrere Edelkastanien-Pflanzaktionen zur Aufstockung der Bestände wird berichtet und auf das richtige Pflanzen und die Pflege eines jungen Edelkastanienbaumes eingegangen. Ein breiter Rahmen wird dem Kastanienrindenkrebs gewidmet. Die Möglichkeit einer Behandlung von Befallsstellen mit einer Anti-Kastanienrindenkrebspaste wird aufgezeigt. Darüber hinaus bieten zahlreiche Fotos Informationen und dokumentieren das Edelkastanien-Vorkommen im Burgenland.

Die Edelkastanien-Broschüre ist schon erschienen. Aufgrund der För-



Foto: Reiter; Layout: Baschnegger & Gotlib

ANTON STEFAN REITER (2013): „*Die Edelkastanie (Castanea sativa) im Burgenland*“, Eigenverlag Naturschutzbund Burgenland, ca. 50 Seiten, zahlreiche Fotos.

derung durch die EU ist sie kostenlos erhältlich.

Bezugsquelle für die Broschüre und die Anti-Kastanien-Rindenkrebspaste: Naturschutzbund Burgenland, Esterházystraße 15, 7000 Eisenstadt; Tel.: 0664 84 53 048, E-Mail: klaus.michalek@aon.at

Autor: DI Dr. Anton Stefan Reiter

Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger des Naturschutzbundteiles (Seiten 13 – 28): Naturschutzbund Burgenland, Esterházystraße 15, 7000 Eisenstadt; Tel. 0664/8453048, www.naturschutzbund-burgenland.at, burgenland@naturschutzbund.at; Redaktion und Layout: Johanna Hodosi-Putz, 7412 Wolfau; AutorInnen dieser Ausgabe: B. Dillinger, Mag. M. Fiala, I. Hagenstein, DI Ch. Holler, D. Iglar, Mag. Dr. K. Michalek, DI B. Pinc, Ing. A. Reiter, DI Dr. A. Reiter, Mag. E. Schmelzer, DI S. Weiss, Dr. G. Wind, Mag. Dr. T. Zechmeister, Mag. Ch. Zwickl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbund Burgenland aktuell](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013_02](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbund Burgenland aktuell 2013_2 1-16](#)